

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Rt. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 178.

Donnerstag, 4. August 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa oder durch postales Zahlungsmittel 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postämter 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Ausgabepreis für die Nummern des Abgabebestandes bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Sakantstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Artikel II. § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetz-Blatt Seite 245 ff. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Großenhain im Monat Juni dieses Jahres festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwörtern innerhalb der Amtshauptmannschaft Großenhain im Monate Juli dieses Jahres an Militär-Pferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt:

8 Mk. 99,00 Pfg. für 50 Kilo Hafer,
3 „ 57 „ „ 50 „ Heu,
2 „ 20 „ „ 50 „ Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,
am 30. Juli 1898.

D. 1114.

Dr. Ahlemann.

Barth.

Mittwoch, den 10. August 1898,

Vorm. 10 Uhr

sollen im Hotel zum „Kronprinz“ hier 2 Sophas, 1 Ausziehtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Bertico, 1 Polster- und 6 Wiener Stühle und 1 Kommode gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 3. August 1898.

Der Ger.-Vollz. beim Rgl. Amtsger. daf.
Schr. Widam.

Vorladung als Zeuge

Mizera, Stefan, geb. d. 3. 12. 52 in Bobrownik
und Ignaz Wosniza.

Untersuchungsrichter Dresden, d. 2. 8. 98.

Bekanntmachung.

Die für nächsten Sonnabend, den 6. d. Mts., Vormittag 9 Uhr anberaumte Versteigerung ist aufgehoben.

Der Volkstreuungsbeamte des Rathes der Stadt Riesa.
Schubert.

Sonnabend, den 6. August

9 Uhr Vormittags

soll auf dem Truppenübungs-Platz Zeithain vor Kavallerie-Parade 2 ein auszurangierendes Dienstpferd

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Kommando des 2. Königin-Susaren-Regiments Nr. 19.

Zum Hinscheiden des Fürsten Bismarck.

Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen nachstehende Dankausgang aus Friedrichsruh:

„Die zahllosen Ausprägungen von tiefstem Schmerz und warmen Empfindungen, welche dem unaussprechlichen Andenken meines großen Vaters gelten, nehmen einen so überwältigenden Umfang an, daß es unmöglich erscheint, den Leidtragenden für ihre Treue bis über den Tod hinaus im Einzelnen zu danken. Aus allen fünf Welttheilen hallt der Kummer, der die Familie an dem Sarge niederbringt, in rührender Theilnahme wieder und es thut mir weh, nicht jede einzelne Kundgebung beantworten zu können. Ich bitte die deutschen Zeitungen, diesen Worten Aufnahme zu gewähren und danke im Namen der nächsten Angehörigen von ganzem Herzen Allen, die durch Trostesworte und Blumenpenden von mir geschehener Brauch der Trauer, welche unser Land erfüllt, Ausdruck gegeben haben.“
D. v. Bismarck.“

Die Familie Bismarck blieb in der Nacht des 3. d. M. bis 12 Uhr beisammen, nachdem ein Diner stattgefunden hatte, an welchem die nächsten Angehörigen und Freunde, sowie Pastor Wepphal teilnahmen. Als die Witternachtstunde nahte, betrat die Herrschaften nochmals das Sterbezimmer, in welchem zwei säkralische Hörer vor dem Sarge Wache hielten. Fürst Herbert dankte ihnen für den seinem Vater geleisteten Ehrendienst, alsdann bat er sie, sich zurückzuziehen. Nunmehr nahm die Familie Abschied von dem großen Todten. Alsdann verließ sie das Sterbezimmer. Dieses, sowie die angrenzenden Räume wurden von Herbert Bismarck persönlich abgeschlossen. In derselben Nacht waren Geheimrath Schweminger, den der Kaiser bei seiner Anwesenheit durch eine huldvolle Ansprache ausgezeichnet hat, sowie Sanrath von Roge mit Gemahlin bereits abgereist. Die übrigen nächsten Leidtragenden weilen noch im Schloß. Graf Wilhelm kehrt am Freitag nach Königsberg zurück, Fürst Herbert geht in sechs Tagen nach Wien zu reisen, wo seine Kinder bei den Großeltern weilen. Auch die gräflich Kanthausche Familie denkt an baldige Abreise. Sie will fortan auf ihrem Gute Dobersdorf bei Kiel Wohnung nehmen.

Professor Schweminger versicherte wiederholt, daß er seine Rolle im Hause Bismarck jetzt ausgespielt habe; schon vorher hatte er solche Aeußerungen gethan. Er hat auch einem Vertreter des „Neuen Wiener Tageblattes“ noch folgende Mittheilungen über das Ende des Fürsten gemacht: Es war Alles nur eine Kratzfrage und bei einem Vierundachtzigjährigen ist diese Frage leicht zu beantworten. Aber am Donnerstag d. 3. d. M. sah ich den Fürsten, er sah und trank wieder und am Abend rauchte er drei Pfeifen, als er die vierte begeherte, sagte ich: „Aber jetzt ist's genug!“ Um 11 Uhr nachts hat ich den Fürsten, sich zur Ruhe zu begeben. Schlafend erwiderte er mir: „Es ist doch erst 11 Uhr!“, worauf ich entgegnete: „Aber ich muß abreisen. Der Fürst

meinte: „Nun, das ist freilich was anders, da muß ich schlafen gehen.“ Ich reiste also ab. Am Freitag, als die plötzliche Verschlimmerung eintrat, wurde ich telegraphisch verständigt. Ich wollte bei einem Kranken in Sachsen. In dem zuerst verkehrten mich die Depeschen; dann wieder wollte es der Zufall, daß ich, von der Anstrengung und den Reisen ermüdet, im Coupée so fest schlief, daß ich die Station, wo ich zum Anschluß nach Berlin hätte umsteigen müssen, veräumte. Als ich endlich nach Friedrichsruh kam, ging gerade zu Ende.

Professor Kenbach, der Freund der Familie Bismarck, hat sich über seine letzten Eindrücke und Erlebnisse in Friedrichsruh einem Mitarbeiter des „Berl. Vol.-Anz.“ gegenüber ausgesprochen. Der Meister äußerte dabei:

„Ich war leblich nach Friedrichsruh gefahren, um dem Fürsten Bismarck zum letzten Male die Hand zu küssen. Als ich Montag um 1 Uhr Mittags ankam, traf ich die Familie und die anderen Einwohner des Schlosses nicht bloß, wie natürlich, im Zustande tiefster Trauer, sondern mehr noch in einer an Rathlosigkeit grenzenden Verwirrung; die Frauen weinten, Fürst Herbert Bismarck war schwer leidend und lag zur Zeit meiner Ankunft noch zu Bett, und selbst Graf Kanthaus, der ruhigste und entschlossenste Mann im Hause, sah bleich und abgepannt aus. Die letzten beiden Tage d. s. Daghingebenen haben die Familie furchtbar mitgenommen. Am geführesten erschien noch Graf Wilhelm, doch überließ er alle Dispositionen seinem älteren Bruder. Ueberdies war es unmöglich, irgend welche Dispositionen zu treffen, welche überhaupt eine Todtenfeier im großen Stille und des großen Todten würdig gestattete hätten. Der Reichskanzler hat selbst bekanntlich nie Sinn für das Dekorative und für große Repräsentation gehabt, und so hat er sich das „Bauernhäufel“ im Sachsenwald für seine beschelbenden Bequemlichkeitsansprüche und für den Hausgebrauch hergerichtet. Für den Tod und die Todtenfeier des deutschen Nationalhelden war das Haus nicht, aber auch schon gar nicht eingerichtet. In allen Zimmern standen und lagen Hunderte von Gegenständen des Bedarfs herum, Tausende von Briefen und Telegrammen waren auf den Tischen theils schon geordnet, theils noch ungeordnet, so daß wirklich nur den intimsten Vertrauenspersonen der Eintritt in die Wohnung gewährt werden konnte. Es war kein Raum, es waren keine Arbeitskräfte da, um irgend ein repräsentatives Arrangement zu ermöglichen. Und der Arbeitsmangel häuften sich ungeheuer. Beinahe von allen deutschen Fürstenthümern lagen Anfragen wegen Theilnahme der regierenden Herren selbst oder ihrer Abgesandten an der Leichenfeier vor, die unverzüglich und dankend ablehnend beantwortet werden mußten. Die Vorbereitungen zur Einbalsamirung, welche nur ganz unzulänglich vorgenommen werden konnten, zur Aufbahrung, lauter Dinge, die in einem großen Palais, in einer großen Stadt ruhig, ohne weitere Aufregung der Familie vor sich gehen, verursachten hier Unablässlichkeiten und empfindliche Störungen. Nicht zum Geringsten wurde die persönliche Aufregung der Familienglieder durch die Depeschen des Kaisers erhöht und den Widerspruch

der lehrwilligen Anordnungen des Todten mit den Absichten Kaiser Wilhelms.

Wenn man sich dieses ergreifende und tieftraurige Bild vor Augen hält, welches das Innere des Schlosses bot, dann wird man es begreifen und entschuldigen finden, daß Fürst Herbert Bismarck den Befehl gab, das Schloß nach außen hin vollständig abzusperrten, um nur einigermaßen Herr der Situation bleiben zu können. Den Hunderten von Deputationen, von Berichterstattern, den Tausenden von Verehrern des Fürsten, die Alle gewiß mit den pietätvollsten Absichten um Einlaß warben, hätte der Eintritt unmöglich gewährt werden können. Zu einer Auswahl fehlte es an Zeit und an allen Einrichtungen.“

Ich habe Bismarck noch auf dem Sterbelager gesehen. So ergreifend und traurig schon der Anblick war, ein Gedächtniß, ihn künstlerisch festzuhalten, habe ich nicht gehabt. Der Todte lag im weißen Nachhemd auf dem Rücken, den Kopf seitwärts geneigt und den Mund ein wenig geöffnet, als sollte er jeden Augenblick aufwachen und sprechen. Die schöne rechte Hand lag auf dem Schooße leicht vorgestreckt. Bismarck sah durchaus nicht entsetzt aus, und im warmen Lichte, das durch die Fenster hercinquoll, in den Farben der Bilder und der Möbel sah das Ganze so lebendig aus, daß die Schauer des Gedächtniß, hier sei der Tod eingetroffen, doppelt erschütternd wirkten. Dieses Gefühl, wie es mich beherrschte, mag wohl der Grund sein, daß auch früher fast keiner der großen Todten auf dem Sterbelager gemalt wurde. Um nur ein Beispiel anzuführen: Das Sterbelager von Rubens war gewiß von Meisterschülern des Meisters umgeben, und doch hat ihn keiner gemalt. Solcher Todeshauser ist künstlerisch nicht zu fassen.

Weiter gingen uns heute folgende Meldungen zu:

† Berlin. Wie die Morgenblätter berichten, fand gestern Abend eine Bismarck-Trauerfeier sämtlicher Berliner Hochschulen im Saale der Brauerei Friedrichshain statt. Es waren über 2000 Studierende anwesend; die akademische Körperschaft war fast vollständig erschienen. Auf den Gallerien befanden sich viele Damen in Trauerkleidern. Professor Adolf Wagner hielt die Gedächtnißrede, wozu er ausführte, unsere Zeit sei das Zeitalter Bismarcks. Nach der Rede folgte ein Trauersalamander; Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ schloß die Feier.

§ Berlin. An der heutigen Gedächtnißfeier für den Fürsten Bismarck in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche nahmen auch die deutschen Bundesstaaten durch ihre Vertreter theil. Für den Fürsten Herbert und die übrigen Mitglieder der Familie Bismarck ist die Kaiserlicheloge in der Kirche reservirt, doch wird voraussichtlich Niemand von der Familie an der Feier theilnehmen. — Die Trauerfeier der Berliner Studentenschaft zu Ehren des Fürsten Bismarck fand gestern Abend im Großen Saale der Brauerei Friedrichshain statt. Angeweiht waren im Ganzen 63 Corporationen, von denen etwa 40 mit Fahne erschienen waren. Es hatten sich etwa 2000 Personen versammelt. Auf den Gallerien